

Persische Gärten

Paradiese des Orients

Autor*innen: Penelope Hobhouse und Jerry Harpur

Übersetzung aus dem Englischen: Bettina Blumenberg und Hans Griguleit

Verlag: Kneesebeck, München 2005



Den Orient und seine Paradiesgärten kennen viele nur aus Kindergeschichten. Dass diese wirklich existieren und die Gartenkunst der ganzen Welt beeinflussen, ist hingegen kaum bekannt. Die britische Gärtnerin und Schriftstellerin Penelope Hobhouse untersucht die Entwicklung der persischen Gartenkunst und deren Einfluss auf die weltweite Gartengestaltung. Hobhouse, geboren 1929 in Nordirland, wurde durch ihre populären Werke über Gartenkunst zu einer international renommierten Gartengestalterin.

Die Originalversion der Publikation entstand im Jahre 2004 auf Englisch. Sie ist in acht Kapitel eingeteilt, die zeigen, wie sich in einem Wüstenland Oasen zu beeindruckenden Palastkomplexen entwickeln können, und Weltkulturerbe werden. Einige dieser Anlagen existieren bis heute. Die 192 Seiten sind oft ganzseitig mit Bildern illustriert, wodurch ein wunderbarer Bildband zustande kommt. Hobhouse schildert darin die Geschichte Persiens und die Rolle der Gärten in der persischen Kultur und im islamischen Glauben. Sie sammelt historische Überlieferungen, und vermittelt dadurch Einblicke von bereits verloren gegangenen Gartenanlagen. Mit Erfahrungen aus eigenen Reisen beschreibt die Autorin detailliert Entstehungsgeschichten und -konzepte, die vereinzelt noch heute vor Ort ablesbar sind, wie zum Beispiel in den Palastgärten der Stadt Isfahan. Die Schilderung der Gestaltungselemente verdeutlicht wie viel Symbolik aus Religion und Tradition in den Anlagen beispielsweise durch fließendes Wasser oder Zypressen integriert ist. Durch das persische Reich mit seinen weitreichenden Handelsverbindungen gelangten diese Gestaltungsbilder in die Welt, insbesondere nach Europa, Amerika und China. Am Ende des Buches sind einige persisch inspirierte Gartenanlagen in Europa und Kanada geschildert, wie die Anlage des Herrenhauses „Sezincote“ in Gloucestershire in England oder die Parkanlage „Les quatre vents“ in der Nähe von Quebec in Kanada.

Hobhouse erklärt Entwicklungsgeschichten und Gestaltungsabsichten, formuliert diese jedoch nur bei wenigen Gärten aus, was lückenhaft wirkt. Durch Wiederholungen, beispielsweise von Pflanzensorten, wirken manche Kapitel eintönig. Die Autorin schreibt aus Sicht einer erfahrenen Persien-Kennerin und erwähnt Städte oder Provinzen, die der Laie nicht kennen kann, da sie in der heutigen Zeit nicht mehr existieren. Deshalb wären Verortungen auf historischen Karten hilfreich. Die Beschreibungen versetzen den Leser mitten in die Gärten, und es ist kaum zu glauben, wie detailreich und durchdacht sie sind. Jeder Garten scheint seine eigene Geschichte zu erzählen. Dass sogar die europäische Gartenkunst persische Symbolik bis in die heutige Zeit verwendet, ist besonders überraschend.

Das Buch vermittelt faszinierende Einblicke in die Geschichte Persiens und des Islams und ist eine spannende Lektüre für alle Orientinteressierte. Gärten aus diesem neuen Blickpunkt betrachten zu können, ist so eindrucklich, dass dieses Buch eine nachdrückliche Empfehlung wert ist.